

Bilanz und Bericht von der internationalen Attac-Aktion gegen Steueroasen im Fürstentum Liechtenstein

Knapp 30 Attac-Mitglieder kamen aus Deutschland, Frankreich, Österreich und der Schweiz nach Liechtenstein zur ersten Demonstration gegen Steuerfucht im Fürstentum überhaupt. Gemeinsam führten wir die erste Demo seit sehr langer Zeit in dem kleinen, aber wohlhabenden Land zwischen Österreich und der Schweiz durch. Wir hatten Banner und Attac-Fahnen dabei, kreative Verkleidungen und ein kräftiges Megaphon, um unsere Forderungen vorzutragen. In einer internationalen Attac-Erklärung, die wir als Flugblatt dabei hatten, machten wir unsere Sichtweise klar: Aus demokratischen und sozialen Gründen müssen die Steueroasen, und zwar alle, durch entschiedene politische Maßnahmen geschlossen werden. Unsere Forderungen richteten sich an die Regierungen der Steueroasländer, wie auch an alle übrigen Staaten. Es genügt für einen „sauberen Finanzplatz“ nicht, gegen Geldwäsche vorzugehen und in Einzelfällen von Steuerbetrug Amthilfe zu leisten. Vielmehr muss die Besteuerbarkeit von Kapitaleinkünften ausländischer SteuerbürgerInnen umfassend gewährleistet werden. Die Erklärung wird inzwischen von 12 Attac-Sektionen unterstützt (http://www.attac.de/aktuell/presse/presse_ausgabe.php?id=847).



Empfangen wurden wir von etwa 150 GegendemonstrantInnen, davon waren die meisten junge Leute, die nach Einschätzung der Einsatzleitung der Polizei aus der „rechten Szene“ kamen. Aber auch andere LiechtensteinerInnen waren da oder blieben stehen, um unsere Forderungen anzuhören. Ihre mehrheitliche Botschaft war klar: Wir sollten verschwinden. Wir sind nicht erwünscht. Das machten sie teilweise recht drastisch deutlich: Herunterlassen der Hose, Diebstahl und Zerreißen eines Transparents, Bewerfen mit Münzen und leichten Gegenständen, eine Rauchbombe, zwei Eierwürfe, Beschimpfungen, Zuhalten von Kameras, Verdecken unserer Banner durch die Liechtensteinische Nationalfahne, usw. Sie versuchten auch zweimal unsere kleine Demo zu blockieren. Die Grenze zu echter körperlicher Gewalt wurde aber von den GegendemonstrantInnen nie überschritten. Deutlich war in vielen Gesprächen, dass sie sich persönlich angegriffen fühlen, von uns wie auch vom Druck auf Liechtenstein aus dem Ausland.



Bemerkenswert war aber, dass sich zwei junge Liechtensteiner mit Zivilcourage unserer Demo anschlossen. Andere sagten in Gesprächen, dass sie unsere Argumente voll oder teilweise teilten. Die „Freie Liste“ - vertritt mit knapp 12% im Liechtensteiner Parlament ähnliche Forderungen wie Attac – gab sich jedoch nicht zu erkennen und war auch wegen des Drucks in Liechtenstein vorab nicht bereit, unsere Aktion zu unterstützen

Insgesamt verlief unsere Aktion durch die Gegendemo in einer andauernd feindlichen Atmosphäre, die von uns als ständige psychische Belastung empfunden wurde. Auf die ständigen Provokationen der GegendemonstrantInnen stiegen wir aber nicht ein. Alle Attac-Mitglieder blieben stets friedlich. Wir ließen uns von der Sache, um es uns ging, nicht abbringen. Deshalb nahmen wir uns viel Zeit, um mit den GegendemonstrantInnen zu reden. Es war schwer, ihnen politische Argumente zu entlocken. Sobald ein Argument vorgebracht wurde, sagten wir es durch das Megaphon und kommentierten es aus unserer Sicht. Das Angebot an die anwesenden LiechtensteinerInnen, das Megaphon selbst zu nutzen, wurde leider nur einmal angenommen. Trotz alledem in den Gesichtern zumindest eines Teils der Anwesenden war zu sehen, dass sie zuhörten. Das galt besonders, wenn unsere Schweizer Attac-Mitglieder auf Schweizerdeutsch sprachen und damit das Vorurteil widerlegten, dass wir alle ohnehin aus Deutschland kämen. Es ist uns gelungen, trotz der konfrontativen Stimmung zu Diskussion und Gespräch zu kommen.

Die vorgebrachten Argumente der anwesenden BürgerInnen zum Thema Steuerflucht waren im Kern: Wir sollten uns nicht in die inneren Angelegenheiten Liechtensteins einmischen und die Souveränität des Landes achten. Das Problem der Steuerflucht wäre nicht ein Probleme Liechtensteins, sondern der hohen Steuern, des komplizierten Steuerrechts und unsinniger Staatsausgaben in den Hochsteuerländern. Wir argumentierten dagegen, dass Souveränität von Ländern dort endet, wo die demokratischen Rechte der Nachbarn geschädigt werden. Internationale Finanzplätze existieren nur wegen des offenen Zugangs zu den internationalen Märkten, die sich souveräne Staaten gegenseitig gewähren. In Europa beruht dies auf dem EG- und EWR-Vertrag. Wer Teil dieses gemeinsamen Marktes sein will, muss auch bereit sein, gemeinsame soziale, steuerliche und ökologische Regeln zu beachten und zu vereinbaren, wenn sie notwendig werden. Die Steuerflucht hat ein Ausmaß angenommen, dass es unakzeptabel geworden ist und die Demokratie in vielen europäischen Ländern gefährdet. Die GewinnerInnen der Globalisierung - Vermögende und transnationale Konzerne - können nicht mehr effektiv besteuert werden. Die soziale Ungleichheit steigt immer weiter an. Es gehört jedoch zu den grundlegenden Rechten jedes

Landes das Maß an Ungleichheit wie die Verteilung der Steuerlast demokratisch zu entscheiden. Das hinterzogene Geld beschädigt nicht nur die Demokratie, es fehlt zudem für Schulen, Universitäten, Gesundheit, Pflege, usw. Sicher gibt es Verschwendung öffentlicher Gelder, dagegen vorzugehen ist wichtig. Genauso ist wahr, dass es Steuervereinfachungsbedarf etwa im deutschen Steuerrecht gibt. Beides rechtfertigt jedoch nicht eine regelrechte Infrastruktur der internationalen Steuerhinterziehung zu akzeptieren. Die Erfahrungen mit den Steuerreformen der letzten Jahre in verschiedenen europäischen Ländern zeigen klar, dass die Kapitaleinkommen in den Steueroasen verbleiben, auch wenn die Steuersätze großzügig gesenkt werden. Warum soll jemand 25% zahlen, wenn es anderswo geschützt vom Bankgeheimnis auch zu 0% geht. Daher fordern wir von den Regierungen der Steueroasländer, die Strategie des Steuerdumping aufzugeben und von den übrigen Regierungen in diesem Sinne unkooperative Steueroasen mit wirtschaftlichen Sanktionen zu belegen. Insbesondere soll der Zugang zum internationalen und europäischen Finanzmarkt beschränkt werden. Zugkräftige Gegenargumente wurden nach meiner Wahrnehmung nicht vorgebracht. Vielmehr dominierte eine interessensgeleitete Haltung, die die Argumente des Gegenüber nicht wirklich in Erwägung zieht. Die meisten GesprächspartnerInnen wollen ungerechte Privilegien scheinbar nicht in Frage stellen oder aufgeben. Es wurde deutlich, dass den BefürworterInnen der Steueroasen überzeugende normative Argumente fehlen. Symbolisch auf den Punkt brachte dies das Outfit einzelner GegendemonstrantInnen mit schwarzen T-Shirts mit Nationalfahne samt der Aufschrift „Raubritter“.

Von der Auftaktkundgebung zogen wir durch die Fußgängerzone zum Regierungsgebäude und wieder an Banken vorbei. Die GegendemonstrantInnen zogen immer mit uns. In gewisser Weise waren wir den GegendemonstrantInnen im nachhinein dankbar, denn die Aktion wäre sonst in der wegen schlechten Wetter am Samstag leeren Fußgängerzone trostlos verlaufen. So gab es einen realen Gegenüber, der die Meinung zumindest eines Teils der Bevölkerung ausdrückte. Die Demonstration und die Auseinandersetzung mit den GegendemonstrantInnen fand unter den Augen der Medien statt. Fernsehen, Radio, Agenturen, Printmedien aus Liechtenstein, Österreich, Schweiz und Italien waren vor Ort. Schade war, dass wir nach der Aktion auf der Straße nicht die Gelegenheit hatten, die Diskussion in einem Saal fortzusetzen.



Die Liechtensteiner Polizei reagierte auf die angespannte Atmosphäre mit Zurückhaltung. Kein Megaphon, keine Helme, kein Säbelrasseln. Gegen die Grenzüberschreitungen der GegendemonstrantInnen wurde nicht vorgegangen. Damit wurde die Begegnung zwischen uns und den GegendemonstrantInnen möglich. Lediglich bei den zwei Blockaden machte die Polizei den Weg mit freundlichen Ermahnungen frei. Der Polizeieinsatz war der Situation angemessen und ermöglichte den friedlichen Ablauf der Demo.

Schade war, dass nicht mehr Attac-Mitglieder teilgenommen haben. Die Kurzfristigkeit der Aktionsplanung und die damit verbundene späte Genehmigung, das miese Wetter, Kommunalwahlen in Bayern und vor allem die Hemmung in einem anderen Land zu demonstrieren, waren wohl dafür verantwortlich. Erfreulich war dagegen, dass es eine echte internationale Attac-Aktion war. Die meisten TeilnehmerInnen hatten sich noch nie gesehen und trotz der schwierigen Situation gab es sofort eine geteilte, gandhianisch geprägte Kultur: Wir lassen uns von der geplanten Demonstration nicht abhalten, steigen nicht auf Provokationen ein und bleiben bei unserem berechtigten Anliegen. Wir alle hatten das Gefühl, dass unsere Argumente sowohl bei ZuhörerInnen wie auch Medien angekommen sind. Die Aktion war wichtig für unsere Kampagne zur Schließung der Steueroasen, für unsere internationale Zusammenarbeit wie auch für die demokratische Kultur Liechtensteins.

Sven Giegold, Attac Deutschland

Der Artikel beruht auf einer längeren Auswertungstreffen nach der Aktion in Feldkirch mit allen TeilnehmerInnen der Aktion.

